

Ehrendoktorat an Hansjörg Rheinberger – Dies Academicus 10. Juni 2022 Universität Liechtenstein



Laudatio

Das Ehrendoktorat ist in der Academia eine hohe wissenschaftliche Auszeichnung und drückt den Respekt vor den Leistungen des Kandidaten aus. Diese Ehrung erfährt heute von Seiten der Universität Liechtenstein der Liechtensteiner Hansjörg Rheinberger. Der heutige Akt widerspricht der Redensart «ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterland».

Der Bildungsweg von Hansjörg Rheinberger ist ein ganz Besonderer. Genetik im Sinn von Abstammung ist hier ebenso eingebaut. Er hat als Urgrossneffe den berühmtesten liechtensteinischen Komponisten Josef Gabriel Rheinberger im Stammbaum, auch eine Familie, deren Persönlichkeiten viel für Liechtenstein geleistet haben. Hansjörg Rheinberger absolvierte seine Studien vielfältig, wie es in früheren Zeiten üblich war. Er hat einen Magister in Philosophie, ein Diplom in Biologie, promovierte mit einem Dr. rerum naturalium, also der Naturwissenschaften, und habilitierte sich in Molekularbiologie mit den Lernorten Tübingen, Freie Universität Berlin sowie Technische Universität Berlin. Ich überspringe in seinem Wirken seine zahlreichen Gastprofessuren an Universitäten, seine langjährige Wirkungsstätte war am Max Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin. Dort war er von 1997 bis 2014 Direktor und parallel dazu Honorarprofessor für Wissenschaftsgeschichte an der Technischen Universität in Berlin.

Seine Publikationen in den Bereichen Wissenschaftsgeschichte und Molekularbiologie sind Legion. Er forschte in einem Zweig der Philosophie, der die Fragen nach den Voraussetzungen für Erkenntnis und das Zustandekommen von Wissen untersucht. Hansjörg Rheinberger kann auch als Wissenschaftshistoriker angesprochen werden. Er war im Jahre

2000 Gastwissenschaftler am Collegium Helveticum der Eidgenössischen Hochschule Zürich, offensichtlich in bleibender Erinnerung, weil er dort im Jahre 2006 seine erste Ehrendoktorwürde erhalten hat. Im gleichen Jahr erhielt er in der Schweiz den Cogito-Preis, einen Wissenschaftspreis im Grenzbereich der Geistes- zu den Naturwissenschaften.

Worin liegt das besondere Verdienst des Wirkens von Hansjörg Rheinberger? Er beschäftigt sich mit Epistemologie, der Frage nach Voraussetzungen für Erkenntnisse und das Zustandekommen von Wissen. Das «epistemische Ding» ist im Forschungsprozess sein Untersuchungsgegenstand, das sich im Verlaufe der Untersuchung zu einem «technischen Objekt» entwickeln kann, welches sich später als «Instrument» einsetzen lässt. So sollte Forschung geschehen. Ich möchte sein verdienstvolles Wirken noch einfacher ausdrücken: Rheinberger versucht Geistes- und Naturwissenschaften einander näherzubringen. Und dazu ist er mit seinen absolvierten Studienzweigen berufen. Rheinberger weiss, dass Forschungsergebnisse nicht mit einem Suchbefehl bestellt und geliefert werden können.

Von sich sagt er: «An mir ist fast alles zufällig». Er geht der Frage nach, wie es zu Neuem in der Wissenschaft kommt und legt dar, dass es hierfür Experimente braucht. Er verweist auf die Komplexität der Vielzahl von Zusammenhängen und Systemen damit neues Wissen entstehen kann. Einstein meinte hierzu: «Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt». In Zarathustra sagte es Nietzsche so: «Man muss noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können». Der gleiche Nietzsche schreibt in seinen nachgelassenen Fragmenten «Die Bildung wird täglich geringer, weil die Hast grösser wird». Dabei hatte Nietzsche das Zeitalter der Digitalisierung gar nicht mehr erlebt.

Zurück zu Hansjörg Rheinberger. Ich durfte ihn anfangs der 1970er Jahre als Naturwissenschaftler kennenlernen. Er beschäftigte sich mit seinen beiden Geschwistern Barbara und Peter intensiv mit der Pflanzenfamilie der Orchideen in Liechtenstein. Die Geschwister verfassten eine Monografie über diese bedrohte Pflanzengruppe. Hierfür erhielten sie im Jahre 1993 den Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz. Sie beschäftigen sich heute noch mit diesen Pflanzenarten.

Obwohl Hansjörg Rheinberger seine Heimat früh verlassen hat, liess er die Beziehungen zum Land nie abbrechen. Er bringt sich regelmässig im Land ein, z.B. langjährig mit einigen Kollegen in den «Liechtensteiner Exkursen», wo Naturwissenschaftler, Literaten, Philosophen und Historiker zu speziellen Themen eingeladen wurden. Er macht sich seinerseits in zahlreichen Publikationen und Referaten Gedanken zu aktuellen liechtensteinischen Themen und scheut sich nicht, auch heisse Eisen aufzugreifen. Ich entsinne mich seiner Aussagen zur Verfassungsfrage. Er forderte frühzeitig einen Wissenschaftsfonds für Liechtenstein, den es immer noch nicht gibt und das ist staatspolitisch betrachtet ein unverständliches Manko. Die «grauen Zellen» wären unser wichtigster Rohstoff im Land, meinte er. Sein neuestes Werk «Zwischen den Zeilen – Liechtensteiner Miszellen» fasst einige seiner Aussagen der Jahre 2010 bis 2020 zusammen. Und ... er schreibt auch Gedichte.

Hansjörg Rheinberger erinnert mich mit seinem breiten Bildungsansatz an Alexander von Humboldt. Er tritt für die Universitas, die Gesamtheit der Wissenschaften, ein. Er ist ein Vor-

Nach- und Querdenker, wobei ich das letztere wohl nach Corona nicht erwähnen sollte, da inzwischen leider missbräuchlich verwendet.

Rheinberger bringt sich in die Wissens- und Zivilgesellschaft ein. Er passt wie kein Zweiter im Land in die Universitas, den Ort des Suchens und Verwerfens, auch Ort der Inspiration. Er ist der Vertreter der humanistischen Schule, die derzeit in den Universitäten unterzugehen droht. Das Bildungssystem passt sich den Marktbedürfnissen an, womit wir so kein besseres Verständnis der komplexen Transformationsprozesse für mehr Nachhaltigkeit erhalten. Es darf nicht nur Disziplinenwissen geschaffen werden, sondern es muss Wissen über die Disziplinengrenzen hinweg erzeugt werden, welches Erfahrungs- und Kontextwissen betroffener Akteure einbezieht. Innovation entsteht eher durch Grenzüberschreitungen als durch deren alleinige Vertiefung.

Die Uni Liechtenstein möchte sich dieser Problematik stellen, die klassischen Fakultätsstrukturen erweitern. Die Uni Liechtenstein hat sich mit dem heute zu Ehrenden für diese Botschaft die exakt richtige Person gewählt. Er ist der Vertreter des Blicks auf das Ganze. Angesichts der Bewältigung der grossen globalen Herausforderungen erscheint mir vieles zu eng gedacht, zu disziplinar und häufig zu technologiegesteuert. Es braucht neue Synthesen zwischen ökonomischer Theorie, wirtschaftlicher Praxis sowie der Entwicklung neuer Modelle zur Auffindung eines künftigen Paradigmas für das «Raumschiff Erde». Die Wissenschaft muss – und ich sage dies aus der naturwissenschaftlichen Ecke heraus – begründen, warum Erhaltung wichtig ist, sie muss überzeugen, dass erhalten sich lohnt, sie hat Konzepte zu entwickeln, wie Erhaltung möglich ist, und dies mit konkreten Anleitungen inkl. der Methoden der Erfolgs- und Zielkontrollen. Hierzu leistet Hansjörg Rheinberger mit seinem Wirken seinen wertvollen Beitrag. Herzlichen Glückwunsch an den zweifachen Ehrendoktor, an «doctores honorum causa», in etwas unreinem Latein ausgedrückt.

Mario F. Broggi



Mario F. Broggi, Laudator, der geehrte Hansjörg Rheinberger und Markus Jäger, Rektor der Universität Liechtenstein (v.l.n.r.).